



Frauenwürde e.V.

Unsere (Kurz-)Geschichte

Rolle der Katholischen Kirche in der Schwangerenkonfliktberatung bis Ende der 1990er Jahre

Mit den Beratungsstellen von Caritas und Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) war die katholische Kirche in Deutschland seit den späten 1970er Jahren in die Beratung von Schwangeren eingebunden. Auch an der durch die Wiedervereinigung notwendigen Neufassung des Gesetzes zu Beginn der 1990er Jahre war die katholische Kirche beteiligt und bis auf die Diözese Fulda berieten alle Beratungsstellen von Caritas und SKF im gesetzlichen System der Konfliktberatung.

Doch einigen Bischöfen behagte diese Zusammenarbeit nicht und 1998 stellte Papst Johannes-Paul II unter Mithilfe des damaligen Vorsitzenden der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, fest, dass die Ausstellung des Beratungsscheins mit den Lehren der katholischen Kirche unvereinbar sei. Er bat seine „Brüder im Amt“ um den Ausstieg aus dem staatlichen System. Trotz langen, heftigen Ringens der Bischöfe untereinander und mit Rom erfolgte der Ausstieg dann nach und nach ab dem Jahr 2000. Selbst Bischof Kamphaus, der den gesetzlichen Ansatz, dass Schwangere in extremen Situationen nur durch ein offenes Beratungsangebot erreicht werden können, guthieß, musste letztendlich aufgeben.

Die Rolle der kirchlichen Reformbewegungen und die Gründung des *Frauenwürde e.V.*

Frauen der *Initiative Kirche von unten* und der *KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche* riefen am Tage der Eröffnung der Frühjahrskonferenz der deutschen Bischöfe am 2. März 1998 zu einer öffentlichen Frauenkonferenz auf. Zweck dieses Treffens im stürmischen Regen auf der Kölner Domplatte war die Gründung einer Projektgruppe Schwangerenkonfliktberatung. Diese sollte die bischöfliche Arbeitsgruppe kritisch begleiten, eine Beratung von Frauen im Schwangerschaftskonflikt in katholischer Trägerschaft – auch nach dem möglichen Ausstieg der katholischen Kirche aus dem staatlichen Beratungssystem – gewährleisten, eigene Beratungskonzepte entwickeln und im Bedarfsfalle Beratungsstellen aufbauen.

Anlässlich des Mainzer Katholikentages im Juni 1998 stellte sich die Projektgruppe erstmals im größeren öffentlichen Rahmen vor. Um baldige Handlungsfähigkeit zu erlangen, wurde der Verein *Frauenwürde* am 14.8.1998 in Mainz gegründet und als *Frauenwürde e.V.* ins Vereinsregister Hanau eingetragen und vom Finanzamt Hanau (beides - wegen Fulda - im Land Hessen) als mildtätig anerkannt. Der Verein ist heute eine Projektgruppe der KirchenVolksBewegung*.

* Zur Erinnerung : Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* trat 1995 mit einer Unterschriftensammlung KirchenVolksBegehren an die Öffentlichkeit. Ziele: Aufbau einer geschwisterlichen Kirche, volle Gleichberechtigung der Frauen in allen kirchlichen Ämtern, Priesteramt nicht an Zölibat binden, positive Bewertung der Sexualität , Frohbotschaft statt Drohbotschaft.

Wie ging es weiter?

Zum Beginn des Ausstiegs der katholischen Bischöfe (Winter 1999/2000) aus dem staatlichen System der Schwangerschaftskonfliktberatung wurden Landesvereine von *Frauenwürde* in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gegründet. Da die Unterstützung und Anerkennung von Beratungsstellen dieser Art in den Händen der Bundesländer bzw. Bezirksregierungen liegt, war die Gründung dieser Landesvereine notwendig, um überhaupt die Zulassung zur Eröffnung von Beratungsstellen zu bekommen.

Eine erste Beratungsstelle, *Mirjam*, nahm im Juli 2000 in Olpe (Erzbistum Paderborn, NRW) ihre Arbeit auf, hinzu kamen mit Jahresbeginn 2001 Beratungsstellen in Hattingen (Bistum Essen, NRW), Neuwied (Bistum Trier, RP) und Duisburg-Marxloh (NRW). Im Bistum Limburg folgten 2002 Lahnstein (RP) und 2006 die Beratungsstelle *Sarah & Hagar* in Eschborn (Hessen). Die Arbeit umfasst Konfliktberatung nach §§5 und 6 Schwangerschaftskonfliktgesetz und allgemeine Schwangerenberatung sowie Präventionsarbeit in Schulen und Gruppen.

Und wenn wir schreiben "in Trägerschaft katholischer Frauen und Männer", dann heißt das, dass wir die Konfliktberatung im „katholischen Lager“ fortführen – auch wenn wir uns nach einer Erklärung der deutschen Bischöfe außerhalb der katholischen Kirche bewegen.

Nicht anders erging es übrigens auch „Donum vitae, die 1999 i von prominenten Mitgliedern des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ZdK gegründet wurde. Unsere Beraterinnen stehen im regelmäßigen Kontakt.

Den Namen *Frauenwürde*

haben wir gewählt, um deutlich zu machen, dass es uns um die Frauen und ihre Würde geht, die durch ihre Schwangerschaft in eine Konflikt- oder Notsituation geraten sind.

Nicht jede Schwangerschaft ist mit einer guten Hoffnung verbunden. Diese Veränderung in ihrem Leben kann für eine Frau zu einem existentiellen Konflikt werden, in dem sie als Schwangere - häufig durch massiven Druck von außen - nicht mehr ein noch aus weiß. In einer solchen Situation kann es schwer werden, sich für ein Kind zu entscheiden.

Eine Frau im Schwangerschaftskonflikt muss eine schnelle Entscheidung treffen. Es muss ihr zugestanden werden, dass diese Entscheidung in diesem Moment für sie die einzig richtige ist. Auch wenn die Frau sich nach Abwägung ihrer Situation gegen das Kind entscheidet, darf sie nicht diskriminiert und abgewertet werden. Sie muss angenommen werden mit ihrer Gewissensentscheidung, mit ihrer möglichen Schuld und mit ihrer Trauer.

Und das ist eine Frage der Anerkennung ihrer Würde.



Frauenkonferenz am 2. März 1998 auf der Kölner Domplatte